



Filmbewertung

mit dem ABC-System

10. März 2009

Werner Sutter beginnt mit einem kleinen Rückblick auf die Zeit der Super-8-Filme, die mittels einer 10er, später mittels einer 100er Skala bewertet wurden. Doch keines der Systeme befriedigte wirklich. Seit Max Hänsli das von der Bankbewertung abgeleitete C bis AAA-System erfunden hat, können die Juroren den Filmen besser gerecht werden, denn es gibt klare Richtlinien.

Ein **A-Film** ist überzeugend, fesselnd, sehr gut gestaltet, ohne effektive Mängel.

Ein **B-Film** ist interessant, ansprechend gestaltet, jedoch sind gewisse Mängel ersichtlich (Ton, Achsen- oder Zeitsprünge etc)

Beim **C-Film** sind die Gestaltung und die Themenbewältigung nicht gelungen.

Wie geht die Jury vor? Gleich nach dem Zeigen eines Filmes gibt sie eine erste Wertung ab, A, B oder C – eine Wertung „aus dem Bauch“ sozusagen. Bei der zweiten Wertung analysiert jedes Jurymitglied seine Eindrücke und verfeinert die Wertung. Aus A kann AA oder (selten!) AAA werden, der Juror kann aber auch auf BBB zurückgehen. Während der Jurysitzung wird vor allem über eine eventuell unterschiedliche Wertung diskutiert, was nochmals zu Korrekturen führen kann. Dann werden die Buchstaben wie folgt in Zahlen verwandelt: C = 1 Punkt, B = 3 Punkte, A = 9 Punkte. Somit entspricht BBB in Punkten zwar A, und doch erreicht der BBB-Film nicht ganz die A-Qualität und steht in der Rangliste deshalb hinter dem A-Film.

An regionalen Filmfestivals werden nur die ersten 6, 7 Filme mit eigenem Rang versehen, die übrigen stehen alle im 8. Rang.

Nach diesem von Werner Sutter mittels Power Point sehr klar vorgetragenen Theorieteil, geht es ans Üben. Die 28 Anwesenden dürfen zu jedem der folgenden Filme eine erste Wertung abgeben.

Bei „The difference“ (B) und „Auf den Spuren des roten Löwen“ (A) sind sich alle einig. Bei den beiden Spielfilmen „Kilometer 11“ (mehrheitlich A) und „Schichtende“ (mehrheitlich B) gehen die Meinungen auseinander. Zwar sind alle beeindruckt von den technischen und gestalterischen Elementen, aber die Geschichten werden nicht immer verstanden oder als nicht schlüssig beurteilt.

Es war auf jeden Fall interessant sich für einmal an die Stelle der Juroren zu versetzen.

Esther Tscherrig